70-Tonnen-Autokran
Am Steinweg entsteht eine neue Großtagespflege
Seite 12

Projekt „Oberstark“
Die Lust am Kochen in schwierigen Zeiten
Seite 13

i-Tüpfelchen auf der anderen Bachseite

Quartiersplatz: Grünanlage folgt. Fassadenprogramm greift. Neues Entree an der Stielsgasse.

VON JÜRGEN LANGE

Der schmuck erstellte Quartiersplatz am Steinweg und auf der östlichen Seite des Vichtbaches das Gebäude Klatterstraße 20. FOTOS: J. LANGE

STOLBERG Schmuck präsentiert sich bereits der neue Quartiersplatz im Steinweg – auch wenn das Umfeld noch nicht ganz fertiggestellt ist. Eine kleine Grünanlage auf der anderen Seite des Vichtbaches soll entstehen, und auch die Fassade des Hauses Steinweg 36 soll noch ansprechend verkleidet werden.

Wie attraktiv das sein kann, hat Axel Schwartz auf der Ostseite des Baches unter Beweis gestellt. Im Rahmen des Entwicklungskonzeptes Talachse Innenstadt hat er die Möglichkeit einer Förderung der Fassadensanierung genutzt, um sein elterliches Haus an der Klatterstraße aufzuwerten.

„Bereits im Zuge der Planung der Abbruchmaßnahmen für die Gebäude am Steinweg fanden erste Gespräche mit dem Eigentümer statt“, sagt Renate Geis und verweist auf die Vichtüberbauung, die beide Komplexe miteinander verband. „Wegen der komplexen konstruktiven Zusammenhänge waren auch Teile des Gebäudes an der Klatterstraße betroffen“, erläutert die Stadtplanerin.

„Gemeinsam konnten so frühzeitig Gestaltungslösungen für die zukünftig freigelegten Fassaden- und Hofflächen unterhalb der Burg abgestimmt werden“, sagt Tobias Röhm. Einerseits soll dem neuen Quartiersplatz ein ansprechendes Gegenüber geboten werden, andererseits wollte die Stadt die Herrichtung der privaten Giebelwand unterstützen. Der Technische Beigeordnete verweist dabei auf das Förderprogramm für die Talachse Innenstadt, das eine bis zu 50-prozentige Förderung privater Maßnahmen ermöglicht. Ebenso abgesprochen war der Zeitpunkt der Sanierung. Der Abriss der Steinweg-Häuser und Platzgestaltung sollten abgewartet werden, damit die Modernisierungsarbeiten nicht gleich wieder verdrecken. Die Arbeiten an der Rückfront der Klatterstraßen-Bebauung waren für den Bauherrn eine Herausforderung. Im Rahmen des Hochwasserschutzes gestattet die Wasserbehörde keinen Aufbau von Gerüsten im Bachbett der Vicht. Anstatt einer komplizierten Gerüstkonstruktion half alternativ ein Kran mit Arbeitsbühne weiter, der auf dem Quartiersplatz aufgestellt wurde: So erfolgte über die Vicht hinweg die Sanierung. „In den kommenden Monaten soll die Bachmauer der Vicht analog zur Seite des Quartiersplatzes mit einem Beton-Ringbalken abgesichert und mit Teilen des historischen Geländers vom Bastinsweiher versehen werden“, kündigt Geis an, dass ein einheitliches Bild entstehen soll.

Zu der Maßnahme zählt die Neugestaltung der Ecke von Stielsgasse und Rathausumfahrt, wo zuvor Garagen waren. Hier wird ein neues Entree geschaffen.

Anschaubares Grünensemble

Als weiteres optisches Highlight kündigt Tobias Röhm eine kleine Grünanlage auf der östlichen Bachpromenade als optische Kulisse an – quasi als i-Tüpfelchen. In Abstimmung mit den Eigentümern soll vermutlich mit Hochbeeten ein anschaubares Grünensemble gestaltet werden, in dem allerdings mangels der Realisierbarkeit einer öffentlichen Zuwegung eben ein Augenschmaus bleiben dürfte. „Hier haben wir ein gutes Beispiel dafür, dass durch privates Engagement und Zusammenwirken mit der Verwaltung sogar im anspruchsvollen historischen Gefüge des Stadtkerns Veränderungen mit hohem Anspruch und nachhaltiger Qualität umsetzbar sind“, unterstreicht der Erste und Technische Beigeordnete – durchaus auch mit Hinweis auf den frei gewordenen Blick auf die Stolberger Burg.

Röhm wünscht sich noch viele engagierte Nachahmer, die mit Engagement und öffentlicher Unterstützung einen weiteren Baustein zur Aufwertung der Innenstadt leisten. Mittel zur Förderung einer Neugestaltung oder Sanierung von Fassaden stehen ebenso noch bereit, wie der Verfügungsfonds weitere unterschiedliche Aktivitäten zur Aufwertung der Talachse unterstützen kann. So wurde beispielsweise die Beklebung von Stromkästen mit historischen Motiven oder die Bemalung des Durchgangs zwischen Schart und Burgstraße aus diesem Topf gefördert.

Zurück zum Quartiersplatz am Steinweg. Dort werde auch der Eigentümer des (stehen gebliebenen) Giebel von Hauses Nr. 36 in den Genuss von Fördermitteln aus dem Programm Stadtumbau West kommen, kündigt Renate Geis an. Die Giebelwand zum Quartiersplatz hin soll noch ansprechend gestaltet werden. Was im Inneren passieren soll, sei noch offen.

Geschafft ist derweil die behutsame Neugestaltung des Platzes mit dem von dem Stolberger Kunstschmied Matthias Peters geschaffenen Brunnen an der Ecke zur Stielsgasse. Ebenso untrennbar mit dem Quartiersplatz verbunden ist auch das neue Entree an der Ecke zur Rathausumfahrt. Es soll mit seiner Sitzbank zum Verweilen einladen unter den (noch zu jungen) Ästen eines frisch gepflanzten Amberbaums.

Eigentlich hätte zum Tag der Städtebauförderung auch dieser Trittstein der Innenstadtgestaltung gefeiert werden sollen. Wegen der Corona-Krise sei der Termin nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben, verspricht Tobias Röhm – und peilt schon einmal vorsichtig den Herbst an.

Guten Morgen

Einmal ganz genau in die Geschichtsbücher geschaut, hat nun der Vogelsänger. Er ist ja Kupferstädter. Nur logisch, dass er sich da einmal genauer mit dem Element beschäftigte. Neben Kupfer waren Gold, Silber und Zinn die ersten Metalle, die die Menschheit in ihrer Entwicklung kennenlernte. Bedeutend jünger ist da die Historie eines anderen Metalls, das derzeit wohl seinen historischen Höhepunkt zu erleben scheint. Ab Ende des 18. Jahrhunderts avancierte Aluminium zum Hit. Gar der letzte Schrei scheint es dieser Tage zu sein. Immer mehr Menschen, so nimmt es der Vogelsänger wahr, schenken Verschwörungstheorien Glauben. In der Science-Fiction-Geschichte „The Tissue-Culture King“ von Julian Huxley wird behauptet, ein Alu-Hut blocke Telepathie. Deshalb fürchtet er nun, dass Aluminium bald Kupfer ablöst, der ..

Vogelsänger

Anzeige

GARTEN · WOHNEN
KÜCHE · SCHLAFEN
KELZENBERG+
EINRICHTUNGEN | DÜREN
Tel. 02421/62051 · www.kelzenberg.com

KURZ NOTIERT

Baustatistik für den Monat April

STOLBERG Die Stadtverwaltung hat ihre Baustatistik bekannt gegeben. Demnach sind im Monat April 22 Baugesuche bei der Stadt eingegangen und eine Bauvoranfrage wurde gestellt. Genehmigt wurden insgesamt 18 Baugesuche, abgelehnt keine. Neue Bauvoranfragen wurden nicht genehmigt, jedoch eine -voranfrage abgelehnt. Im Berichtszeitraum wurden vier Bodenverkehrsgenehmigungen erteilt sowie 26 Abnahmen (Rohbau und Fertigstellung) durchgeführt. Die erteilten Baugenehmigungen umfassen ein Finanzvolumen von 3.886.228,00 Euro.

MEIN PLAN NACH DER KRISE

Sedat Öcalan (63) aus Vicht gibt sich mit den kleinen Dingen im Leben zufrieden. Nach der Krise freut er sich ganz einfach auf eine Kleinigkeit: „Dass ich nicht mehr diese Maske in Geschäften oder öffentlichen Verkehrsmitteln tragen muss.“ Es gehe ihm glücklicherweise gut, deshalb habe er nicht so viele Wünsche für die Zeit nach der Krise. „Ich bin sehr froh, dass die Menschen hier in Deutschland so vernünftig sind“, sagt er. Ganz genau beobachte er, wie sich die Stolberger verhalten, wenn er vor dem Rathaus auf den vielen Sitzgelegenheiten verweilt. „Ich muss ihnen ein Lob aussprechen. Sie strömen nicht in Massen in die Läden, nur weil sie wieder dürfen. Und in aller Regel halten die Menschen ja auch den Sicherheitsabstand von anderthalb Metern auch ein“, meint er.

FOTO: KEVIN TEICHMANN

In unserer Kolumne stellen wir Menschen vor, die uns verraten, worauf sie sich nach der Krise am meisten freuen. Möchten Sie auch mitmachen? Dann schreiben Sie uns eine E-Mail: lokales-stolberg@medienhausaachen.de

„Mama, Ballett macht keinen Spaß mehr“

Ballettschulen sind keine Tanzschulen, sondern schulische Bildungseinrichtungen. Schwitzen soll vermieden werden.

VON KEVIN TEICHMANN

STOLBERG „Wir müssen uns langsam herantasten“, sagt Siegfried Matheis. Er leitet das Ballett-Atelier an der Cockerillstraße in Stolberg. Tanzschulen dürfen seit Montag, 11. Mai, wieder öffnen, auch Breitensportangebote nehmen immer mehr zu. Doch gilt das auch für Ballettschulen?

„Genau das ist die Krux“, sagt Matheis. Ballettschulen würden eine Sonderrolle einnehmen, erklärt er: „Wir werden viel eher wie Musikschulen angesehen, weil wir eine schulische Bildungseinrichtung sind. Wir beschäftigen ja auch Tanz- und Ballett-Pädagogen.“ Auf große Schwierigkeiten sei entsprechend auch der Deutsche Berufsverband für Tanzpädagogik Matheis zufolge gestoßen. „Es gibt noch nichts Konkretes von der Landesregierung für Ballettschulen, ich gehe aber auch nicht davon aus, dass da noch etwas kommt. Den Unterschied zwischen Tanz- und Ballettschulen kennen nicht alle“, konstatiert Matheis.

Schrittchenweise gehe es also nur vorwärts in den Planungen: „Weil es keine konkreten Informationen gibt, gehen wir und auch die Ballettschulen, mit denen wir in Kontakt stehen, sehr vorsichtig mit dem Thema um.“

Stufenweise eröffnete das Ballett-Atelier seit Mittwoch wieder – selbstverständlich inklusive neuer Verhaltensregeln. Die Gesundheit stehe an erster Stelle.

Auf sehr dünnem Eis

Balletttanz sei Bühnentanz und lebe von der Bewegung durch den Raum. „Das bringt Schwierigkeiten mit sich, weil in der Corona-Krise mindestens anderthalb Meter Abstand gewahrt werden sollen. Da würden wir uns auf sehr dünnem Eis bewegen.“ Auch hinter den Kulissen käme es zu Problemen. An der Garderobe dürften sich die Sachen der Schüler nun einmal nicht berühren. Matheis hält es zudem nicht nur für außerordentlich schwierig, sondern geradezu „nicht machbar“, beispielsweise einem vierjährigen Kind zu untersagen, die Toilette zu benutzen. „Wir müssen möglichst schauen, was umsetzbar ist. Einige wenige Gruppen werden sukzessive starten, und zwar die mit Teilnehmern im Jugendlichenalter. Diejenigen, die die Maßnahmen verstehen und umsetzen können.“ Der Ballett-Schulleiter stehe weiterhin in Kontakt mit vielen weiteren Ballettschulen in der Region. Matheis erklärt: „Das Ziel ist, Erfahrungen zu teilen und gemeinsam daraus zu lernen.“

Fein säuberlich hat derweil Gabriele Bremen den Boden in ihrer Ballettschule in Zweifall abgeklebt, um den Tänzerinnen und Tänzern den Weg zu weisen. Zwar stehe sie mit Matheis nicht in Kontakt, habe sich als Mitglied des Tanzpädagogik-Verbandes aber intensiv mit der Materie beschäftigt. Am Dienstag startete sie wieder.

Der Abstand könne bei acht Personen gewährleistet werden. Früher hatte sie in Roetgen eine Schule, in der sie 500 Schüler betreute. „Das wurde mir irgendwann zu viel“, erklärte sie und gab den Standort auf. Erst „als die Kinder flügge wurden“, habe sie in Zweifall wieder eine Ballettschule eröffnet. Eine kleine, feine, wie sie es formuliert, mit 100 bis 120 Schülern. „Ich mag keine großen Gruppen mehr unterrichten, weil ich mich auf jedes einzelne Kind konzentrieren möchte.“

So könnte Ballett in den Stolberger Schulen unter Corona-Schutzmaßnahmen aussehen. FOTO: DPA/VIVIEN ARNOLD

Wie vierjährige Ballettschüler ohne Begleitperson klarkommen sollen, ist ihr noch ein Rätsel. Diese dürfen nämlich nicht mit in die Ballettschule kommen. Auch die Umkleide sei tabu, die Kinder müssten bereits umgezogen zum Unterricht erscheinen – nur die Ballettschuhe dürfen sie vor Ort noch anziehen. „Ich werde auch vorschlagen, mit manchen Gruppen an der frischen Luft zu üben“, betont Bremen. Im Studio dürfe nicht auf der Diagonalen getanzt werden. „Und der Verband empfiehlt, zu vermeiden, dass geschwitzt wird“, gibt Bremen ein absurd anmutendes Detail zu Protokoll. „Ich habe große Sorgen, dass die Kinder irgendwann sagen: ‚Mama, Ballett macht keinen Spaß mehr.‘“